



# „Wie man auch entscheidet, es ist falsch“

**Thorsten Schmidt** ist Regisseur am WKTheater und hat das Stück „Terror“ inszeniert. Fünf Vorstellungen sind gelaufen, damit auch fünf „Gerichtsverhandlungen“. Michael Möller sprach mit Schmidt über das Ergebnis.

## **Wie hat Waldbröl votiert?**

Nach der letzten Vorstellung wussten wir: Wir haben die Ver-

urteilung des Kampffjetpiloten umsonst geprobt. Unser Richter Ralf Tenbrake hätte gerne auch einmal die Verurteilung begründet. Aber wir hatten fünf Freisprüche: 66:35, 35:17, 34:31 (sehr knapp), 79:36 und 49:30. Damit ist auch klar, dass wir sehr gut besucht waren. Beim vorletzten Mal mussten wir Zuschauer abweisen. Die wollten

sogar auf Stühlen im Eckchen sitzen, aber sie hätten nicht richtig sehen können. Überrascht waren wir, dass doch einige Zuschauer das Stück bereits kannten und durch unsere Darstellung ihre Meinung noch einmal geändert haben. Allerdings gebe ich zu: Auch bei mir hat sich durch die Arbeit am Stück die Haltung geändert. Als wir anfin-

gen, war ich klar für einen Schuldspruch.

## **Was hat sich geändert?**

Es ist diese Situation des Angeklagten: Er hatte zu entscheiden, ob er die Passagiere des Zivilflugzeugs opfern soll, um 70 000 Menschen zu retten. Ich wusste bald nicht mehr, ob ich nicht wie er gehandelt hätte. Ich

hätte es nicht übers Herz gebracht, Tausende sterben zu lassen. Dabei ist klar: Staatliche Gewalt darf nicht töten, und die Gesetzeslage will ich nicht geändert sehen. Aber der Major ist in diesem Prozess erstmal ein Mensch. Für mich als Richter am Amtsgericht ist ein solcher Prozess ein Alptraum: Wie man auch entscheidet, es ist falsch.

## **Wie geht es weiter?**

Wir gönnen uns nach diesem Erfolg eine Pause, um „runterzukommen“. In dieser Zeit prüfe ich circa 50 Stücke, ob sie für uns infrage kommen. Dann schlage ich dem Ensemble drei bis fünf Stücke vor und wir entscheiden dann gemeinsam. Auch die Besetzung der Rollen legen wir gemeinsam fest.